

Wertvolle Kaltwasserzone für Fische

Dort, wo die Surb in die Aare mündet, ist am Dienstag das Bachbett bis auf eine Tiefe von zwei Metern ausgebaggert worden. Das Kies wurde genutzt für die Erstellung eines kleinen Damms, der den neuen Rückzugsort für Fische gegen die Aare zu schützt.

DÖTTINGEN (tf) – Tote Äschen, die an der Wasseroberfläche treiben oder am Rheinufer liegen – diese Bilder haben sich eingepägt ins Gedächtnis. Was die Fachwelt schon länger diskutierte, wurde damals, im Sommer 2018, auch für die breite Bevölkerung augenscheinlich: Lange Trockenperioden und heisse Sommertage führen zu steigenden Wassertemperaturen und diese können bei einigen Wassertieren zu Stress und in manchen Fällen sogar zum Tod führen. Bei empfindlichen Fischarten wie der genannten Äsche oder der Forelle liegt die kritische Schwelle bei einer Wassertemperatur von ungefähr 25 Grad Celsius, wird sie für lange Zeit und erheblich überschritten, ist die Gefahr gross, dass die Fische nicht überleben.

Die Möglichkeiten, einer Erhöhung der Wassertemperaturen im Sommer entgegenzuwirken, sind beschränkt. Zwar existieren für Kraftwerke an den grossen Flüssen inzwischen genaue Vorgaben, bis zu welcher Temperatur sie das Flusswasser beispielsweise zu Kühlzwecken noch entnehmen dürfen und ab wann das nicht mehr erlaubt ist. Wird der Grenzwert für die Wassertemperatur erreicht, müssen sie beispielsweise die Leistung der Kraftwerke drosseln oder im Extremfall die Kraftwerke ganz abschalten. Und trotzdem: Nicht immer und überall kann aufs «grosse System» eingewirkt werden.

Im Rekordsommer 2018 – nur der Sommer 2003 war noch wärmer – wurden im Unteren Aaretal Aaretemperaturen von 26,9 Grad gemessen. Es hat sich in der Fachwelt inzwischen die Ansicht durchgesetzt, dass auch viele kleinere Initiativen und Massnahmen eine Wirkung haben können und darum gefördert werden sollen. So enthält das Handbuch des Schweizerischen Fischerei-Verbandes (SFV) ein ganzes «Massnahmenkonzept Hitzesommer und Fischerei», dem zahlreiche, konkrete Massnahmen zu entnehmen sind. Eine dieser Massnahmen heisst: im Bereich von kleineren Seitengewässern neue Kaltwasserzonen schaffen.

Surbmündung als kühler Lebensraum

Genau hier setzt die Massnahme an, die am Dienstag an der Surbmündung bei Döttingen realisiert wurde. Auf Initiative des Vorstandes der Pachtvereinigung Unteres Aaretal wurde der «Auslauf»



Eine neue Kaltwasserzone für die Fische: Dort, wo die Surb in die Aare mündet, wurde das Bachbett am Dienstag bis auf eine Tiefe von knapp zwei Metern und auf einer Länge von 20 Metern (in Blickrichtung) ausgebaggert.

der Surb ausgebaggert. Dies parallel zur Brücke und zur Aare auf einer Länge von rund 20 Metern, auf einer Breite von vier Metern (gemessen am Bachgrund) respektive acht Metern (gemessen im Oberflächenbereich) und bis auf eine Tiefe hinab von anderthalb bis zwei Metern. Der ausgebaggerte Kies wurde umgelagert in Richtung Aare, wo ein kleiner Damm aufgeschüttet wurde. Dieser wird mittelfristig von der Strömung und Hochwassern weggetragen, dient solange aber als partielle «Trennwand» zwischen Aare und Surb.

Die Idee dahinter ist einleuchtend: Das Surbwasser ist kühler als das Aarewasser. Wenn nun direkt an der Surbmündung unter Wasser eine Grube ausgehoben und diese erst noch durch einen Damm zur Aare hin geschützt wird, dann entsteht eine Art «Wasserloch». Dieses könnten «gestresste» Fische im Hoch-

sommer nutzen, es dient als Rückzugsmöglichkeit. Vor allem jene Fische, die in der wärmeren Aare unterwegs sind, können sich in der neuen, um mehrere Grad kühleren Struktur an der Surbmündung dann erholen.

Grünes Licht von allen Seiten

Die Idee für die Schaffung dieser Kaltwasserzone stammt, wie gesagt, von der Pachtvereinigung Unteres Aaretal, die Finanzierung muss die Vereinigung aber nicht alleine tragen. Der Aargauische Fischereiverband wie auch die Kantonale Abteilung Jagd und Fischerei, steuern je 5000 Franken bei, aus dem Naturmade Star-Fonds für Kleingewässer steuern die Kraftwerke Windisch und Stoppel ebenfalls 10000 Franken bei, sodass die Initiantin selbst noch 5000 Franken zu tragen hat. Ausgeführt wurden die Arbeiten am Dienstag durch die Birchmeier Bau AG.

Laut Bernhard Kaufmann, Präsident der Pachtvereinigung Unteres Aaretal, sei die Idee einer Kaltwasserzone bei der Surbmündung bei allen Involvierten sofort auf offene Ohren gestossen. Sowohl die beiden kantonalen Abteilungen Jagd und Fischerei und Gewässerunterhalt, wie auch die Aarewerke AG und die Muttergesellschaft Axpo hätten positiv auf das Projekt reagiert, das Gleiche gälte für die Surbpächter, die Bauverwaltung in Döttingen und den Aargauer Fischereiverband.

Ursprünglich hätte die Massnahme bereits vor einem Jahr, vor der Hitzeperiode im Sommer 2021, umgesetzt werden sollen, damals verunmöglichten aufeinanderfolgende Hochwassersituationen aber die Umsetzung. Die jetzige Ausbaggerung gilt als Pilotprojekt und ist nach einer ähnlichen Massnahme an der Chrüzlibach-Mündung in Rekingen das zweite Projekt dieser Art in der Region.